

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Die Vorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Vorkämpferin erscheint monatlich  
Preis der Nummer 10 Rp.  
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,  
1. Januar 1915

Zuschriften an die Redaktion richte man an  
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6  
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

## Im Traum — im Traum!

Im Traum, — im Traum! Ich hab' ihn halb vergessen,  
Da war ich bei den Schützengräben dort.  
Sie dehnten sich zu fernem unermessen,  
Und wo sie zogen, zog auch Blut und Mord.  
Und die drin weilten, hör' ich unterdessen  
Erzählen, scherzen an dem graufgen Ort,  
Ja, Lieder drangen durchs Gedröhn ans Ohr.  
Wie bist du hold der Jugend doch, Humor!

Dann war ich drüben bei den fränk'schen Scharen.  
Wie ich hinüberkam, weiß ich nicht mehr,  
Die da wie uns're eingegraben waren,  
Gereiht uns gegenüber, Heer um Heer.  
Die schwatzten lustig, wie die muntern Staren,  
Derweil die Kugel war bereit zur Wehr.  
Da frug ich sie: Was wollt ihr uns erschießen?  
Wir könnten doch des Friedens hold genießen.

„Ja, sag's den Deinen!“ rief man spöttlich bitter.  
„Wir wollten's nicht, die aber fingen an.“  
Ich tat's, frug uns're durch das Mordgewitter:  
Was schlägt ihr die doch, die euch nichts getan?  
Sie schiefen nur vor euch in Angstgejitter,  
So hört doch beide auf in tollem Wahn!  
„Ja“, rief man trotzig scharf, „ein schön Verlangen!  
Denn die da drüben haben angefangen.“

(Aus der November/Dezember-Nummer 1914 der Blätter „Neue Wege“: Stimmen von der Höhe.)

Da rief ich: Kinderstreit ums Angefangen!  
Hier ist die Frage, wie das enden soll.  
Zu was Vernichtung durch des Mordes Schlangen,  
Zu was die Not, wo keiner trug den Groll,  
Wo jedem nur, im düstern Wahn befangen,  
Aus dem Verdacht der wilde Haß entquoll?  
Wie ruft die Schrift? — Ihr sollt die Brüder lieben!  
Ist diese Schrift für euch mit Blut geschrieben?

Ich rief's den einen, rief es dann den andern.  
Bald war ich hier, bald war ich wieder dort.  
Nun hör' ich leis mein Wort die Reih'n durchwandern,  
Und wo es hinkam, schwieg der grause Mord.  
Der Höhl' entfrohen sah ich sie selbänder,  
Die Hände zugereiht von Ort zu Ort.  
Der Rauch entschwand und die Geschütze schwiegen,  
So sah ich sie sich in den Armen liegen.

Und Friede, Friede allem Land! Und Schaffen,  
Gemeinsam Schaffen zu gemeinem Nutz!  
Nicht mehr der List, der Ueberwindung Waffen,  
Nicht mehr des Neiderkampfes arger Trutz!  
Nun kann der Mensch sich auf zur Menschheit raffen  
Und jedes Vorteil ist des andern Schutz.  
O selig Leben, wie im Himmelsraum!  
So lebt', so fühlt' ich es, — im Traum, — im Traum!

## Die Frauen-Friedensversammlung in Zürich.

Einen tiefwirkenden unvergeßlichen Eindruck hinterließ wohl bei allen Teilnehmern die Versammlung der Zürcher Frauen in der St. Jakobskirche vom 18. Dezember. In Scharen waren sie herbeigeströmt, um miteinzustimmen in den Ruf nach Frieden. Noch keine Veranstaltung der Arbeiterschaft sah so viele Frauen und Mädchen beisammen. Neben den ebenfalls zahlreich erschienenen Männern hatten über tausend weibliche Erwachsene den Weg nach der Stätte gesucht, wo drei sozialistische Redner von der Kanzel herab den wild tobenden kapitalistischen Weltkrieg brandmarkten und von der Friedenssehnsucht des Proletariats sprachen.

Mit einem die Herzen in erwartungsvolle Stimmung versetzenden Orgelvortrag, einem Sonatenstück von Alex. Guilmant, wurde die Feier eröffnet. Nach-

dem noch der Grütlimännerchor Zürich 1 eine kraftvolle Weise hatte ertönen lassen, bestieg als erste Rednerin

Genossin Dr. Gillonne Brüttlein

die Stufen zum erhöhten Redepult. Wir sind zusammengekommen, so begann die Vortragende, um gegen das furchtbare schon mehr als vier Monate in Europa andauernde Kriegsmorden zu protestieren, um unsere Stimmen für den Frieden zu erheben. Wohl sind wir Frauen der elementaren Wucht der Ereignisse gegenüber machtlos. Dafür soll immer lauter der Ruf nach Frieden in die Welt hinausdrallen, bis er schließlich das Kriegsgetöse überbraust.

Wen trifft die Schuld am Kriege? Die Völker Europas wollten den Frieden. Aber sie alle glaub-

